

Helmut Kohl  
zum 75. Geburtstag

## Was bleiben wird

Angela Merkel

Helmut Kohl wird 75 Jahre alt. Ich freue mich, ihm auch auf diese Weise meine persönlichen guten Wünsche wie auch die Glückwünsche der gesamten CDU Deutschlands aussprechen zu können. Helmut Kohl verkörpert wie kaum ein Zweiter die CDU und ihre Grundüberzeugungen. Die Partei ist seine Heimat. Für uns Mitglieder der CDU ist der Altkanzler ein Stück unserer eigenen politischen Identität. Ohne ihn wäre die jüngere Geschichte der Partei, aber auch die jüngere Geschichte Deutschlands ganz anders verlaufen. Wir Mitglieder der CDU und darüber hinaus wir Deutschen haben allen Grund, ihm für seine außerordentliche politische Lebensleistung dankbar zu sein.

### Unerschrocken und grundsatztreu

Persönlich kennen gelernt haben Helmut Kohl und ich uns erst 1990, naturgemäß, habe ich doch in der früheren DDR gelebt; aber aufmerksam wahrgenommen habe ich ihn bereits seit Anfang der achtziger Jahre. Wir im Osten sahen Westfernsehen, und wir waren auf diesem Weg über die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der Bundesrepublik recht gut informiert. Wir haben mitgelebt mit der Bundesrepublik, wenn auch aus erzwungener Ferne. Mir persönlich hat sich die Tischrede tief ins Gedächtnis eingepägt, die der Bundeskanzler anlässlich des Abendessens zu Ehren Erich Honeckers hielt, als dieser im September 1987 die Bundesrepublik Deutschland besuchte. Was nach diplomatischem Brauch eigent-

lich eine Lobrede auf den Staatsgast hätte werden müssen, entwickelte sich zielstrebig zu einer klaren Ansage über die deutschlandpolitischen Positionen der Bundesregierung und deren Differenzen zur Doktrin der herrschenden SED.

Das war damals ein Schlüsselerlebnis für meinen ganz persönlichen Zugang zum Politiker und Menschen Helmut Kohl. Was diesem Vorgang besondere Bedeutung verlieh, war die Tatsache, dass beide Seiten die Vereinbarung getroffen hatten, die Tischreden in voller Länge zeitgleich von den Fernsehanstalten in der Bundesrepublik und der DDR zu verbreiten. Es war für die Bundesregierung kein Problem, den Staatsratsvorsitzenden der DDR in der ARD sprechen zu lassen. Aber dass Helmut Kohl ganz offiziell und ohne Einschränkung im DDR-Fernsehen Sendezeit erhielt, das wird im Zentralkomitee der SED sicher nicht ohne kontroverse Diskussionen verhandelt worden sein. Millionen Deutsche zwischen Greifswald und Konstanz, zwischen Aachen und Dresden und natürlich auch im Ost- und Westteil Berlins haben diese Ansprache Helmut Kohls im Fernsehen verfolgt.

Gegenüber dem Staatschef der DDR vertrat der Bundeskanzler eine klare und harte Linie. Es waren sehr einfache, unmissverständliche Sätze, die er formulierte: „Das Bewusstsein für die Einheit der Nation ist wach wie eh und je, und ungebrochen ist der Wille, sie zu bewahren.“ – „Wir beachten die bestehenden Grenzen, doch die Teilung wollen wir überwinden.“ Und dann sprach Helmut Kohl

zwei Sätze, die sich mir tief eingepägt haben: „Niemand von uns weiß, was der beständige Wandel der Zeit und der Umstände uns und den nachfolgenden Generationen bringen wird. Aber eins ist sicher: Solchen Wandel wird es auch in Deutschland weiter geben.“ An diesen Sätzen machten viele in der damaligen DDR ihre ganz persönlichen Hoffnungen auf eine grundlegende Veränderung der Gegebenheiten fest.

Wie sehr stand diese klare und entschlossene Haltung im Gegensatz zur Politik der anderen großen Partei in der Bundesrepublik. Dort wurden die so genannten „Geraer Forderungen“ Erich Honeckers mit der leichtfertigen Bereitschaft diskutiert, sie konditionslos einzugehen. Insbesondere die Forderung nach einer eigenen Staatsbürgerschaft der DDR und das Verlangen, die Zentrale Erfassungsstelle Salzgitter aufzulösen, die das von der DDR begangene Unrecht dokumentierte, wurden damals von nicht wenigen Gliederungen der SPD – darunter völlig unverständlicherweise auch vom SPD-Landesverband Berlin – befürwortet. Die Anerkennung einer eigenen Staatsbürgerschaft der DDR hätte bedeutet, dass die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Prag im September 1989 den Menschen aus der DDR keine sichere Zuflucht hätte bieten können, und sie hätte auch bedeutet, dass sie wenig später, nach dem Fall der Mauer, als „Ausländer“ nach Westberlin hätten einreisen müssen. Damals bereits zeichnete sich ab, dass sich Teile der SPD mehr und mehr vom Auftrag des Grundgesetzes entfernt hatten, die Einheit der Nation zu wahren. Unter ihnen befand sich auch der heutige Bundeskanzler.

Die Tischrede Kohls ist nicht zu trennen von den beeindruckenden Szenen, die beispielsweise im Juni 1982 zu sehen waren. Denn damals veranstaltete die CDU in Bonn eine politische Großdemonstration mit 120 000 Teilnehmern, um Flagge

zu zeigen für den NATO-Doppelbeschluss. Bundeskanzler Helmut Schmidt, der den Doppelbeschluss befürwortete, wurde damals von seiner eigenen Partei im Stich gelassen. Für seinen Nachfolger Helmut Kohl stand es außerhalb jeder Diskussion, dass das westliche Bündnis in dieser Frage völlige Geschlossenheit zeigen musste. Das atlantische Bündnis und die deutsch-amerikanische Freundschaft waren stets Konstanten seines Denkens und seiner Politik.

Helmut Kohl hat die klare Haltung der CDU in der Nachrüstungsfrage gegen erbitterten innenpolitischen Widerstand durchsetzen müssen. Der politische Gegner erhob damals den schweren Vorwurf, die Union sei „nicht friedensfähig“. In den entscheidenden Bundestagswahlkampf 1983 zog Kohl mit dem Motto „Frieden schaffen mit weniger Waffen!“. Der Bundeskanzler ist von der Geschichte bestätigt worden. Helmut Kohls Standfestigkeit hat sich ausgezahlt. Erstmals wurde weltweit eine ganze Kategorie sowjetischer und amerikanischer Nuklearwaffen abgebaut. Zugleich hatte der klare Kurs des deutschen Bundeskanzlers wesentlich dazu beigetragen, den Zusammenhalt der atlantischen Allianz zu sichern.

Helmut Kohls Stehvermögen in der Frage der Nachrüstung war auch eine entscheidende Voraussetzung für die Wiedervereinigung Deutschlands. Ohne die Durchsetzung des NATO-Doppelbeschlusses, mit dem der Hochrüstung der Sowjetunion die Nachrüstung des Westens entgegengesetzt wurde, hätte es jenen Wandel in der UdSSR nicht gegeben, der schließlich ihr Ende als Diktatur herbeiführte. Das wiederum war die entscheidende Voraussetzung dafür, dass Moskau die DDR aus der Funktion als ihr westliches „Bollwerk“ entlassen konnte. Die Festigkeit und Grundsatztreue im westlichen Bündnis haben wesentlich zum Umdenken in den Staaten des War-

schauber Paktes beigetragen und den Freiheitsbewegungen in diesen Ländern zum Durchbruch verholfen bis hin zur Öffnung der ungarischen Grenze und zum Fall der Mauer.

### „Wir sind ein Volk!“

Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands war ohne Zweifel der Höhepunkt des politischen Wirkens Helmut Kohls. Gleichzeitig war Helmut Kohl in der Wendezeit für uns Ostdeutsche der Mann, der uns wollte, ganz im Gegensatz zu Lafontaine und all denen, die mit uns nichts anfangen konnten. Er ist einfach auf die Menschen in der früheren DDR zugegangen: „Wir sind stolz auf unsere Landsleute“, sagte er auf einem „Kleinen Parteitag“ Anfang Dezember 1989 in Berlin, „auf ihren Freiheitswillen, ihren Mut, ihre Besonnenheit. Wir wollen ihnen ganz einfach zurufen: ‚Ihr steht nicht allein, wir sind ein Volk! Wir gehören zusammen!‘.“

Als Zeitzeugin kann ich nur den Kopf schütteln, wenn heute der Eindruck erweckt wird, die Überwindung der Teilung Deutschlands sei ein Prozess gewesen, dem etwas Zwangsläufiges eigen gewesen sei und der auch ohne Zutun der Politik gar nicht anders als mit der Wiedervereinigung hätte enden können. Das sind die Thesen derer, die damals die Einheit nicht wollten und die heute Kohls Leistung als Kanzler der Einheit kleinreden wollen. Richard Schröder, der ehemalige Fraktionsvorsitzende der SPD in der Volkskammer der DDR, hat einmal das Jahr zwischen Herbst 1989 und Herbst 1990 als eine „Revolution ohne Programm und ohne Kopf“ bezeichnet, die sehr wohl hätte scheitern können. Er hat Recht, und deshalb bleibt es Kohls herausragende Leistung, in historisch einzigartiger Situation das einzig Richtige getan zu haben.

Freundschaft mit Frankreich, loyale Partnerschaft in der atlantischen Allianz, Versöhnung mit Polen und eine gedul-

dige, verständnisvolle und vertrauensbildende Beziehung zu Russland: Dadurch schuf Helmut Kohl die politische und vor allem auch die psychologische Infrastruktur, ohne die die Wiedervereinigung nicht gelingen konnte. Er hat sie erreicht im Einvernehmen mit den Partnern im Bündnis, mit allen Nachbarn in Europa und im vertrauensvollen Dialog mit Russland.

### „Blühende Landschaften“

Gemessen an dem Tempo, mit dem die Wiedervereinigung der beiden Staaten in Deutschland vorbereitet und vollzogen wurde, erwies sich die dann folgende Phase der Beseitigung der Hinterlassenschaften des gescheiterten Sozialismus als schwierig und zäh. Die Hoffnung, innerhalb kurzer Zeit durchgreifende Erfolge erzielen zu können, wurde zunehmend für trügerisch gehalten. Leute wie Lafontaine schienen Recht zu behalten; hatten sie nicht immer schon vor den finanziellen Folgen der Wiedervereinigung gewarnt? Hatte der Bundeskanzler nicht zu viel versprochen, als er 1990 von „blühenden Landschaften“ sprach?

Helmut Kohl hatte den Menschen in den neuen Bundesländern nicht nur etwas versprochen, sondern er hatte auch gewarnt. Er hatte klar und deutlich ausgesprochen, dass „eine schwierige Wegstrecke“ vor ihnen liege und dass die wirtschaftlichen Probleme „nicht über Nacht“ gelöst werden könnten. Noch immer liegen große Aufgaben vor uns, noch immer ist die Arbeitslosigkeit in den neuen Ländern bedrückend hoch.

Es entspricht dennoch nicht den historischen Tatsachen, wenn heute die Politik von Bundeskanzler Kohl in den neunziger Jahren als „Stillstand“ diffamiert wird. Wahr ist, dass neben den immensen Herausforderungen, die mit der wiedererlangten staatlichen Einheit verbunden waren, noch ganz andere Aufgaben in diesen Jahren zu schultern waren. Als

selbstverständliche Leistung wird heute beispielsweise die erfolgreiche Privatisierung und Entmonopolisierung von Post und Telekommunikation betrachtet. Es wurde eine Reform der Unternehmenssteuern durchgesetzt. Der Arbeitsmarkt wurde dereguliert, die Sozialversicherungssysteme wurden an die demografische Entwicklung angepasst. In der Außen- und Sicherheitspolitik muss der für das internationale Beziehungsgeflecht Deutschlands wichtige Übergang zu „Out-of-area“-Einsätzen der Bundeswehr – gegen den massiven Widerstand von Grünen, SPD und Teilen der FDP – erwähnt werden. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die nachfolgende Regierung wichtige Teile der Reformen der Vorgängerregierung in den sozialen Sicherungssystemen und auf dem Arbeitsmarkt zunächst außer Kraft gesetzt, dadurch kostbare Zeit verloren und diese dann modifiziert als „Agenda 2010“ wieder eingeführt hat, erscheint die Regierungsleistung Kohls auch in den neunziger Jahren als zielstrebig und modern.

Es darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, dass Helmut Kohl bereits in den achtziger Jahren eine außerordentlich erfolgreiche Politik für die alte Bundesrepublik gestaltet hat. Als er 1982 die Regierungsgeschäfte übernahm, befand sich das Land in einer schweren innen- und außenpolitischen Krise. Die Wirtschaft stagnierte, die Arbeitslosigkeit nahm Besorgnis erregend zu, ein drohender Staatsbankrott ließ die politischen Handlungsspielräume immer enger werden. Durch die Politik Helmut Kohls wurden innerhalb weniger Jahre die Staatsfinanzen saniert, die Steuerbelastung der Bürger deutlich gesenkt und die Antriebskräfte der Wirtschaft wieder in Schwung gebracht. Die Preise blieben stabil und die Zinsen niedrig. Das soziale Netz wurde wieder verlässlich geknüpft, Familien wurden durch Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub gezielt gefördert.

Helmut Kohl verlieh dem Umweltschutz Kabinettsrang, indem er ein eigenes Ministerium schuf. Im Grunde hat die erfolgreiche Politik der achtziger Jahre erst die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass nach 1990 die schweren Erblasten des gescheiterten Sozialismus überhaupt geschultert werden konnten. Als der Kanzler nach sechzehn Regierungsjahren abtrat, konnte er es in dem Bewusstsein tun, dass dies sechzehn gute Jahre für Deutschland gewesen waren.

## Europa ist unsere Zukunft

In Deutschland und in den Staaten der Europäischen Union ist bis heute nur unzureichend wahrgenommen worden, welche entscheidenden Fortschritte das europäische Einigungswerk dem deutschen Bundeskanzler Helmut Kohl zu verdanken hat. Längst vergessen ist das fatalistische Wort von der „Eurosklerose“, das zu Beginn seiner Kanzlerschaft in Europa die Runde machte. Als Helmut Kohl und der frühere französische Staatspräsident François Mitterrand 1984 das Ziel der Abschaffung der Grenzkontrollen in der Europäischen Gemeinschaft propagierten, hielten die Europäer das mehrheitlich für einen Wahlkampf-Gag. Dass wir uns heute, nur zwanzig Jahre später, quer durch Europa frei und ohne Kontrollen bewegen können, dass Schlagbäume und Grenzschilder weitgehend aus dem Straßenbild der Grenzorte verschwunden sind und Grenzverläufe oft nur noch auf Landkarten erkennbar sind: All das sind Folgen einer Europa-Politik, die Helmut Kohl mit Leidenschaft entwickelt, für die er unentwegt geworben und die er mit Klugheit und Beharrlichkeit bei seinen Kollegen in Europa durchgesetzt hat. Hier haben in den zurückliegenden Jahrzehnten Veränderungen stattgefunden, die die politische Landkarte Europas heute stärker geprägt haben als der Wiener Kongress damals das Gesicht Europas umgestaltet hat.

Helmut Kohls Europa-Politik hatte nie zum Ziel, die Nationalstaaten abzuschaffen. Aber seine Politik hat die Sprengsätze entschärft, die mit dem Nationalismus des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts verbunden waren und die zweimal im Laufe der Geschichte einen ungeheuren Blutzoll von den Völkern Europas gefordert hatten. Kohls Europa-Politik ist im Kern höchst erfolgreiche europäische Friedenspolitik gewesen. Nichts bringt dies besser zum Ausdruck als das Bild, das ihn und den französischen Staatspräsidenten François Mitterrand Hand in Hand über den Gräbern von Verdun zeigt.

Helmut Kohl gehört zu jenen politischen Baumeistern Europas, die die wirtschaftliche Architektur des Kontinentes grundlegend verändert haben, indem mit dem Binnenmarkt die arbeitsteilige Integration der europäischen Volkswirtschaften ermöglicht wurde. Mit der erfolgreichen Einführung einer gemeinsamen europäischen Währung wurde diese Entwicklung unumkehrbar gemacht.

In seinem Zehn-Punkte-Programm vom 28. November 1989 hatte Kohl erklärt, die Europäische Gemeinschaft dürfe nicht an der Elbe enden, sondern müsse „Offenheit auch nach Osten wahren“. Nur so könne sie „Grundlage einer wirklich umfassenden europäischen Einigung werden“. Unter den westeuropäischen Staats- und Regierungschefs war er damit der Erste und lange Zeit der Einzige, der sich für das Projekt der Osterweiterung öffentlich einsetzte. Das war kühn; damals war Polen das einzige Mitgliedsland des Warschauer Paktes, das einen nicht-kommunistischen Regierungschef hatte. Helmut Kohl hat Recht behalten; sein „europapolitischer Kompass“ erwies sich auch in dieser Hinsicht als ein untrügliches Instrument.

Helmut Kohl hat die CDU Deutschlands fünfundzwanzig Jahre hindurch als ihr Parteivorsitzender geführt. Im Laufe eines viertel Jahrhunderts hat er sich im-

mer wieder alle zwei Jahre – wie es das Parteiengesetz vorschreibt – erfolgreich dem Votum der Delegierten der Bundesparteitage gestellt.

### Vorsitzender einer modernen Volkspartei

Helmut Kohl ist nicht nur ein großer Staatsmann, sondern ebenso auch ein bedeutender Parteiführer. Dies konnte ihm gelingen, weil er in der Partei in einer Weise verwurzelt ist wie kaum ein Zweiter. Die CDU ist ihm politische Heimat, die er bis in ihre feinsten Verästelungen kennt und die ihm emotionale Geborgenheit bietet. Gerade weil das so ist, kann Helmut Kohl anderen das Gefühl vermitteln, in der CDU „zu Hause“ zu sein. Als Parteivorsitzender war er der Mann an der Spitze, der immer sehr genau wusste, wie es in den Ortsverbänden aussieht, wo über Politik sehr handfest und schnörkellos diskutiert wird. Der Mann, der mit Staatspräsidenten verhandelte, erwies sich immer wieder als ein Vorsitzender, der mitten im Leben steht und dem immer sehr präsent ist, was die CDU-Frau und den CDU-Mann an der Basis bewegt.

Helmut Kohl stammt aus eher bescheidenen Verhältnissen. Geboren 1930 und aufgewachsen in der Zeit des Dritten Reiches, hatte er das Glück, bei seinen Eltern und im Raum der Kirche Geborgenheit und Sinnggebung finden zu dürfen. Gerade in den letzten Kriegstagen wurde ihm nichts geschenkt; die Angriffe auf seine Heimatstadt und vor allem der viel zu frühe Tod seines Bruders haben ihn stark geprägt. Der Wiederaufbau nach dem Krieg, das Studium unter schwierigsten Bedingungen, das sich langsam wieder formierende politische Leben boten ihm Erfahrungen, die seine Sinne dafür schärften, was das Leben wirklich abfordert und wo das Leben seine tragende Mitte hat. Die enge Verwurzelung des jungen Helmut Kohl in seiner pfälzischen Heimat und in seinem katholischen Glau-

ben hat ihm schließlich jenen Vorrat an Werten und Grundsätzen vermittelt, der ihn überzeugungsfest hat werden lassen. Gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann dabei die Bedeutung seiner Frau Hannelore, die durch ihr unpräzises Wirken viel dazu beigetragen hat, dass er seine Aufgaben als Politiker mit jenem ungeheuren zeitlichen Aufwand hat ausfüllen können, den er sich immer wieder abgefordert hat.

Helmut Kohl hat das „C“ im Namen der Partei glaubwürdig repräsentieren können. Dies war vor allem dann immer wieder von Bedeutung, wenn die Identität der Partei durch den Zwang zu pragmatischen Entscheidungen unter schmerzhaften Druck geriet. Als zum Beispiel nach der Wiedervereinigung die juristische Regelung des Schwangerschaftsabbruches in West und Ost zunächst unterschiedlich gehandhabt wurde, gab es in der CDU außerordentlich schwierige Diskussionen bis hin zum Austritt langjähriger Mitglieder. Helmut Kohl konnte damals zunächst keine andere Lösung anbieten, aber er hat zweifelsfrei deutlich gemacht, welche Lösung sein Gewissen präferierte. Er ist glaubwürdig geblieben. Das hat viele überzeugt, und das hat zugleich der CDU eine bittere Zerreißprobe erspart.

In den langen Jahren seines Parteivorstandes hat Helmut Kohl immer wieder vor der Aufgabe gestanden, einen Ausgleich gerade in wertbezogenen Fragen herbeizuführen. Er hatte sehr gut verstanden, wie schwer es für ein Mitglied der CDU sein kann, wenn es erkennen muss, dass Wertvorstellungen, mit denen es groß geworden war und für die positiv sich einzusetzen es gewohnt war, von den eigenen Kindern oder von jüngeren Parteifreunden nicht mehr geteilt werden. Vor allem der tief greifende Wandel in den Auffassungen zu Ehe und Familie hat in der Partei nicht immer ganz konfliktfreie Diskussionen ausgelöst. Helmut Kohl registrierte

solche geistigen Prozesse sehr intensiv, und indem er sie ansprach und zu erkennen gab, dass er um diese Fragen wusste, schuf er Brücken der Verständigung.

Die Partei als „Gesinnungsgemeinschaft“ – das war Helmut Kohls großes Thema. Er führte die Partei, indem er einfache Wahrheiten in Erinnerung rief, hinter der sich die Mitglieder und Sympathisanten scharen konnten. Wenn er seine Hörer darauf hinwies, dass es eine Schande sei, wenn verummte Hausbesetzer mehr mediale Aufmerksamkeit erfahren als die vielen Soldaten, die selbstverständlich ihre Pflicht tun, dann knüpfte er um die Mitglieder der CDU ein virtuelles Band, das die ganze Breite einer vielgestaltigen Volkspartei zusammenhielt. Das war eine sehr persönliche Art, die Partei zusammenzuführen und ihr das Bewusstsein zu geben, im Kern eine Gemeinschaft Gleichgesinnter zu sein.

Helmut Kohls Aufstieg an die Spitze der Partei bedeutete für die CDU zugleich ein umwälzendes Modernisierungsprogramm. Er formte aus der alten Honoratiorenpartei der fünfziger Jahre eine schlagkräftige und mit modernen Methoden arbeitende Mitgliederpartei. 1981 lud er 500 Jugendliche zum Hamburger Parteitag ein, wo diese als „Gastdelegierte“ spannende Diskussionen mit den Delegierten der CDU führten. Vier Jahre später kamen 500 Frauen als Gäste zum Essener „Frauen-Parteitag“. Das waren Großereignisse, die andere Parteien nicht zu bieten hatten.

Helmut Kohl erwies sich immer wieder als ein beharrlicher Reformierender der Partei. Er wusste um die Gefahr, dass sich Politik selbst absolut setzt und sich von den Lebensbezügen der Menschen entfernt. Unter großem Beifall schärfte er den Delegierten des Wiesbadener Parteitages 1988 ein: „Das Letzte, was wir brauchen können, ist eine ‚Verbonzung‘ unserer Partei – das würde uns den Bürgern entfremden!“ Es war übrigens derselbe

Helmut Kohl, der zehn Jahre später zunächst mit dem Antrag scheiterte, die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern auf allen Ebenen der CDU im Satzungsrecht zu verankern. Aber Kohl ließ nicht locker: Ein Jahr später entschieden sich die Delegierten mit großer Mehrheit für das „Frauenquorum“, das sicherstellt, dass Frauen an Parteiämtern in der CDU und an öffentlichen Mandaten mindestens zu einem Drittel beteiligt sind. Dies war eine der wichtigsten Reformen, die Helmut Kohl in der CDU durchgesetzt hat. Freilich: Die Spendenaffäre 1999/2000 kann nicht unerwähnt bleiben. Sie hat die Partei in eine tiefe Krise geführt. Die Ereignisse waren damals eine für ihn wie für die ganze CDU bittere Zeit. Aber wir haben sie überwunden und unsere Lehren daraus gezogen. Die historische Leistung des Politikers Helmut Kohl kann sie ohnehin nicht angreifen.

### Was bleiben wird

Man kann die politische Lebensleistung Helmut Kohls nur im Gesamtzusammenhang erkennen und beurteilen. Die Herstellung der deutschen Einheit ist aus meiner Sicht die hervorstechendste Leistung. Aber es gibt darüber hinaus eine unübersehbare Fülle von weiteren politischen Projekten, deren Erfolge mit seinem Namen verknüpft sind, sei es die durchgreifende Gebietsreform des Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz oder sei es das Geschick des Parteivorsitzenden, neue, interessante und fähige Persönlichkeiten in die Politik zu holen. Lord George Weidenfeld hat ihn einmal als einen „der größten Staatsmänner des letzten halben Jahrhunderts“ bezeichnet und ihn auf eine Stufe mit Adenauer, de Gaulle und Churchill gestellt.

Es gibt keine definierte Norm, die festlegt, was einen bedeutenden Politiker ausmacht. Aber es gibt einen einfachen und nicht zu leugnenden Befund: Kein

anderer demokratischer Staatsmann der größeren Mächte der Welt hat in den vergangenen zwei Jahrhunderten die ihn tragenden Parlamentsmehrheiten länger zusammengehalten und immer wieder zum Erfolg geführt als Helmut Kohl. Er war nicht nur ein bedeutender Staatsmann, sondern auch ein großer Parteivorsitzender, der die Mitglieder zu begeistern wusste, der die programmatische Weiterentwicklung der Partei vorantrieb und der immer wieder mit sicherem Gespür für gewinnbare Mehrheiten Wahlkämpfe erfolgreich für sich und seine CDU entschied.

Helmut Kohl ist es gelungen, die deutsche Einheit und die europäische Einigung erfolgreich miteinander zu verknüpfen. Er hat immer die Einbindung der deutschen Geschichte in den größeren europäischen Zusammenhang gewollt, und er hat sie tatsächlich bewerkstelligt. Die Realisierung der großen Visionen der Nachkriegszeit – die Wiederherstellung der Einheit des Vaterlandes, die Überwindung des Ost-West-Gegensatzes und die zunehmende politische Einigung Europas – sind und bleiben auf Dauer mit dem Namen Helmut Kohl verbunden. Auf diesen Feldern hat er eine politische Leistung erbracht, die ihn aus der Reihe der europäischen Staatsmänner der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts heraushebt. Das wird bleiben.

Ich wünsche Helmut Kohl eine schöne Geburtstagsfeier im Kreise seiner Familie und Freunde. Ich wünsche ihm die notwendige Muße, um aus der wachsenden zeitlichen Distanz heraus eine persönliche Bilanz seines politischen Lebensweges ziehen zu können. Und ich wünsche ihm, dass er in den bevorstehenden Jahren noch lange über die Gesundheit verfügt, die notwendig ist, um seinen aus Lebenserfahrung geschöpften Rat an die nachwachsenden Generationen weitergeben zu können. Vor allem aber wünsche ich ihm Gottes Segen.